

Interview mit Gábor Záborszky

„Mit dem Vulkan Ätna lässt es sich leben“

Gábor Záborszky gehört zu den renommiertesten Vertretern der zeitgenössischen ungarischen Kunst. Mittelpunkt seiner Arbeiten sind die Natur, der Kosmos und der Kreislauf des Lebens. Seine Serie „Traum am Ätna“ wurde dieses Jahr bereits in Passau und Eggenfelde gezeigt. Derzeit ist sie – neben älteren Bildern, Fotos und Graphiken – in der AL Galéria zu sehen. Im Interview mit der BUDAPESTER ZEITUNG äußert sich Záborszky über die widersprüchliche Kraft des Ätna und den Entstehungsprozess seiner Bilder.

◆ *Was war der Auslöser für Ihre Serie „Traum am Ätna“?*

Vor zwei Jahren habe ich mit meiner Frau einen Ausflug nach Sizilien unternommen. Am Ätna sind wir länger geblieben als geplant, weil der Anblick solch eine unmittelbare und schockierende Erfahrung war. Es war schrecklich kalt, der Wind heulte, die Kieselsteine knirschten unter den Füßen. Aber wenn man ein Stück Papier unter die Steine steckte, fing es Feuer. Es gibt eine dünne Schicht poröser Steine, auf der man laufen kann, ohne sich die Sohlen zu verbrennen. Darunter ist es unvorstellbar heiß. Erstaunlich war auch die Riesenpopulation an Marienkäfern am Ätna: Ganz oben gibt es kein Leben, dann kommen diese vielen roten Pünktchen, weiter unten die ersten Pflanzen. Als Nachhall dieses Erlebnisses ist „Traum am Ätna“ entstanden.

◆ *Was verbinden Sie mit dem Ätna?*

Er ist ein guter Vulkan. Er warnt die Menschen vor dem Ausbruch und seine Eruptionen kommen langsam. Die Leute, die in seiner Nähe leben, kennen und verstehen den Vulkan. Sie wissen, was die unterschiedlichen Farben seines Rauches bedeuten, und reagieren darauf. Mit solch einem Vulkan lässt es sich leben. Zudem ist die ausgekühlte Lava extrem fruchtbar: Hier werden Feigen und Wein angebaut. Dieser Gegensatz zwischen Töten und Gebären hat mich gereizt, das furchtbare und gleichzeitig fruchtbare Dasein des Ätna.

◆ *Diese zwei Pole finden sich auch in Ihren Bildern wieder, die jeweils aus zwei Teilen bestehen.*

Genau. Auf der einen Seite ist ein statischer Teil, auf der anderen Seite ein dynamischer Teil. Das soll den Zwiespalt zwischen Schwere und Leichtigkeit widerspiegeln.

◆ *Für Ihre Werke verwenden Sie ungewöhnliche Materialien, wie Kaffee und Sand. Ist auch das ein Ausdruck der Verbundenheit zwischen Kunst und Natur?*

Ja. Mich interessiert, wie Materialien reagieren. Deshalb ist meine Malerei auch nicht abstrakt, sondern primär. Das heißt, die Stoffe arbeiten selbstständig während des Entstehungs-

prozesses des Bildes. Für „Traum am Ätna“ hab ich auf der einen Seite Acrylfarben mit Spänen, Lavasteinen oder Schiefer gemischt, so dass tiefe, schwere Töne entstanden sind. Für die leichte Seite habe ich auf einem Holztafel zum Beispiel eine Papiermasse, Aquarellfarben und Naturmaterialien verteilt. Wenn das Wasser verdunstet, kommt die Farbe durch und bildet interessante Effekte.

◆ *Das klingt nach einem Experiment.*

Ja. Ich bin immer auf der Suche nach neuen Materialien und Arbeitsweisen. Ursprünglich bin ich ja Graphiker gewesen. Dann habe ich irgendwann selbst Papier hergestellt und die Masse mit Glasfasern angereichert, die das Material verstärkt haben. So konnte ich die dicke Papiermasse im nassen Zustand beispielsweise falten, der Zustand blieb auch nach dem Trocknen erhalten. Das kann man sehr gut an meiner Serie „Tor“ erkennen, die derzeit auch in der AL Galéria ausgestellt ist.

LYSANN HELLER

INFO

ZÁBORSZKY

„DER TRAUM AM ÄTNA“

Geöffnet bis 13. Oktober

Montag bis Freitag 11 bis 17.30 Uhr

AL Galéria

XIII. Lóportár utca 14/b

Tel.: 237 1400

Fax: 237 1401

www.al-galeria.hu

1950 in Budapest geboren, besuchte Gábor Záborszky die Ungarische Hochschule für Bildende Kunst und absolvierte ein Postgraduiertenstudium in der Abteilung für Graphik und Muraltechnik. Seit 1980 ist Záborszky Professor an der Budapester Fachschule für Bildende und Angewandte Kunst. Er nahm an der 39. Biennale in Venedig und an der 12. Biennale in Paris teil, stellte weltweit aus und bekam 1995 den Munkácsy-Preis.

BZT / Aaron Taylor



Zweiteilung: Eine Hälfte dynamisch, die andere statisch.